

Hans Hellmuth Kircheldorf

Autor(en): **Cahn, E.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **28-32 (1978-1982)**

Heft 120

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

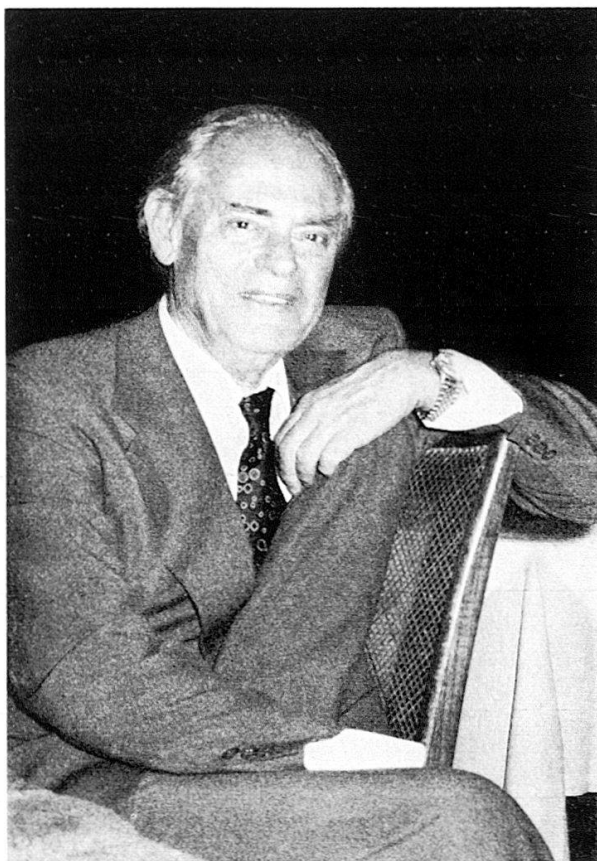
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- soit au XIV^e siècle, si l'on admet que les deniers français fournissent une datation, soit à la fin du XVI^e ou au début du XVII^e siècle, si l'on admet que les monnaies qui ont servi de matière première étaient des carts ou des sols de Savoie. Que faut-il penser de la présence d'une monnaie romaine?
- Pour utiliser comme matière première des monnaies romaines il fallait un brasier pour fondre le métal, des lingotières, des pinces, un matériel et une installation compliquée. A Cotencher l'absence d'un tel outillage suppose qu'on devait se contenter de frapper les pièces sur un métal préparé ailleurs.

Mon propos n'est pas tant de tirer des conclusions qui ne peuvent être qu'hypothétiques. Il paraît surtout souhaitable que ce matériel, voué à une proche destruction vu son mauvais état de conservation soit publié aux fins de comparaison avec d'éventuelles nouvelles découvertes, tout en donnant une brève pensée aux faux-monnayeur inconnu qui, mélancolique, au-dessus des flots grondant de l'Areuse, faisait, d'une monnaie romaine, 20 à 30 creuzers, au risque d'être bouilli.

NEKROLOG - NECROLOGIE



Hans Hellmuth Kricheldorf

Überraschend erreichte uns die traurige Nachricht vom Hinschied einer markanten Händlerpersönlichkeit der älteren Generation. Kricheldorf verstarb auf einer Geschäftsreise, herausgerissen aus unermüdlicher Aktivität, am 27. Juni 1980, im Alter von 71 Jahren.

Er kam, ähnlich wie bei vielen anderen Fällen, zunächst nicht aus dem Münzhandel, sondern er hat seit früher Jugendzeit Münzen gesammelt. Ausgebildet war er als Tiefbauingenieur – sein Studium hatte er in Danzig mit dem «dipl. Ing.» 1934 abgeschlossen und war mehrere Jahre in diesem Beruf tätig, so auch im Zweiten Weltkrieg – er konnte indes noch vor dem Zusammenbruch Deutschlands 1944 in die Schweiz fliehen. Im gleichen Jahr machte der Schreibende seine Bekanntschaft, aus der eine nun durch den Tod gelöste enge Freundschaft erwuchs.

Die Kriegereignisse hatten ihn auch vom erlernten Berufe abgewandt, und nach der Rückkehr nach Freiburg i.Br., seiner Geburtsstadt, erkor er seine Hobbies – es waren mehrere – zum Beruf. Er gründete einen Buchverlag, in dem eine Auflage von Baedekers «Schwarzwald» erschien, er arbeitete mit einer bekannten Briefmarkenhandlung (Frey) in Freiburg zusammen, aber schließlich überwog doch beruflich die Numismatik, in der er sich seit Jahrzehnten, zunächst auf dem schwierigen Lokalgebiet (darüber weiter unten), dann auch allgemein von der Antike bis zur neuesten Zeit, ausgebildet hatte. Wann genau er sein eigenes Münzgeschäft begann, können wir und seine Hinterbliebenen nicht mehr genau ausmachen, ich glaube Ende 1949, spätestens Mitte 1950. Seine ersten Auktionskataloge erschienen zudem unter dem Namen und mit der tätigen Mithilfe der jungen Helga Frey (später Frau Blaser-Frey). Ende 1954 verlegte Kricheldorf sein Hauptgeschäft nach Stuttgart (seine letzten zwei Lebensjahre hat er sich wieder in sein altes Heim in Freiburg zurückgezogen, hielt die Auktionen aber weiterhin in Stuttgart). Der

erste der seither vielgerühmten und bekannten Auktionskataloge Kricheldorf erschien im Herbst 1951, seine letzte und 34. Auktion fand am 24./25. Januar dieses Jahres statt. Der ausgezeichnete Ruf seiner Auktionskataloge kam von einer minutiösen und sauberen Beschreibung aller Münzen und Medaillen, die man ohne Übertreibung als vorbildlich bezeichnen darf, ebenso die sehr gute Qualität der Tafeln, deren Photos dazu er selbst herstellte. Dies muß um so mehr hervorgehoben werden, als man diese Sorgfalt heutzutage bei vielen Auktionskatalogen vermissen muß.

Damit war aber seine schriftliche Aktivität keineswegs erschöpft. Im Jahre 1961 erschien das erste Heft der von ihm redigierten «Berichte», dem bis zu seinem Tode weitere 116 Nummern folgen sollten. Zunächst als reines Informationsblatt für Sammler gedacht, entwickelten sich die vierteljährlich regelmäßig erscheinenden «Berichte» zu einer überaus originellen Mischung von reinen Sammlerinformationen mit wissenschaftlich sehr hochstehenden Artikeln – eine Mischung, die man, sollte die Zeitschrift eingehen, was wir nicht hoffen wollen – schmerzlich vermissen wird. Kricheldorf hat mit überlegener Verlegerhand diese Zeitschrift redigiert und auch viele kleine Artikel, besonders aber scharfsinnige Kritiken beigesteuert, leider im Überblick betrachtet, wie wir unten sehen werden, trotz allem zu wenig.

Nur zwei Beispiele wertvoller Arbeiten seien hier aus der Fülle herausgehoben: Der Fund von Marbach im Elsaß, in den Nummern 73, 74 und 78 (F. Wielandt). Bescheiden hat sich Kricheldorf als Co-Autor nicht genannt, aber der Schreibende weiß aus vielen Gesprächen und Diskussionen, wieviel er selbst zu dieser maßgebenden Arbeit beigetragen hat. Und damit sei ein besonders schmerzliches Thema angeschnitten: Kricheldorfs besondere Liebe galt seiner engeren Heimat, Freiburg und dem, was wir heute als «Regio Basiliensis» bezeichnen, dem Dreiländereck. Und hier hat er sich durch viele persönliche Studien und Erfahrungen ein Wissen

auf dem so problemreichen Gebiet des Mittelalters angeeignet, das gegen Ende seines Lebens ohne Beispiel dastand und das mit ihm für immer dahingegangen ist, ohne daß sein Lieblingsprojekt, einen Corpus der Breisgauer Mittelaltermünzen zu schreiben, positive Formen annehmen konnte.

Gerade auch die letzte Nummer der «Berichte» sei als schönes Beispiel hervorgehoben: von H. D. Kahl «Coburg in thüringisch Franken, ein unbewältigtes Problem deutscher Münz- und Geldgeschichte». Aus einer scharfen Kritik an einem Buch von W. Grasser über die Münzen von Coburg wurde hier eine spannend zu lesende, hervorragende Münzgeschichte dieses interessanten Gebietes. Es freut den Schreibenden besonders, daß sein Freund noch das Erscheinen dieser glänzenden Nummer erleben durfte.

Nicht unerwähnt darf schließlich seine verlegerische Tätigkeit bleiben, in der Standardwerke wie «Die Münzen und Medaillen der oberschwäbischen Städte» von E. Nau, die beiden wichtigen Schriften von F. Kirchheimer über «Bergbaugeprägung in Baden und Württemberg und die Flußgoldprägung», «Die Münzen der Schweiz» von J. P. Divo, und «Die Münzen von Laufenburg und Rheinau» von F. Wielandt (die letzte Publikation des Verlages, 1977) hervorgehoben werden müssen.

Wahrlich: die reiche Ausbeute eines Münzhändlers; nur wenige können sich dergleichen rühmen. Für Kricheldorf war eben der Beruf des Münzhändlers keineswegs dazu da, nur materiellen Interessen zu dienen. Das oben Gesagte beweist das Gegenteil. Der Schreibende sieht nicht, wie sich diese Lücke wieder schließen soll.

Wir, die wir ihn näher kannten, verlieren einen Menschen mit einem wertvollen, nicht immer einfachen Charakter. Ein stets reger Geist, der keineswegs auf den Beruf allein beschränkt war – nie wurde das Gespräch mit ihm einseitig oder gar eintönig –, ist dahingegangen, aber auch ein liebenswürdiger, charmanter und stets hilfsbereiter Freund. *E. Cahn*

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Von Arx Rolf, Die Münzgeschichte des Landes Glarus. Verlag Helvetische Münzenzeitung, 1979, 176 S., zahlreiche Abb.

Selbst wenn es sich um einen unserer kleineren Kantone mit einer quantitativ geringen Prägung handelt, so ist dessen moderne Bearbeitung der Münzen und der Münzgeschichte von besonderer Bedeutung, zumal hier ein in jeder Hinsicht vorbildlich verfaßter Band entstanden ist. Der Leser wird zu-

nächst – auf durchaus spannende Weise in das Land Glarus selbst, sodann, gestützt und unter Zitat namhafter Akten, wie im folgenden überall – in die Vorgeschichte der Münzprägung eingeführt. Diese beginnt, unter selbstherrlicher Inanspruchnahme des Münzrechts, 1610 als Folge der Silberausbeute des Berges Mürtschen; es handelt sich also um wirkliche Ausbeutemünzen. Freilich handelt es sich fast ausnahmslos um bescheidene